

# ADVENTHAUS AKTUELL

## ÜBERBLICK

Gebetswoche auf  
einem Blick - 2

Adventhaus Wien  
auf WhatsApp - 3

Ein Leben im  
Dienst: persönliche  
Eindrücke von  
H.J. Cihak- 5

Termine - 12



## GEBETSWOCH 2024

2. - 9. November

Im letzten Schuljahr besuchte ich mit den Schülern des Religionsunterrichts eine Führung im Bibelzentrum der österreichischen Bibelgesellschaft. Uns wurde die Welt der Bibel und ihre Geschichte durch die Jahrhunderte nahegebracht. Nicht immer waren das Lesen und Studieren der Bibel leicht zugänglich. Wir durften an einer historischen Druckerpresse eine Bibelseite drucken. Somit bekamen wir ein Gefühl, wie plötzlich in einer Zeit, wo die Bibel für viele ein seltenes Schriftstück war, die Heilige Schrift eine rasante Verbreitung erlebte. Menschen hungerten nach dem Wort Gottes.

Heute müssen wir nicht mehr lange suchen, um Zugang zu einer Bibel zu bekommen. Die meisten von uns haben sie immer dabei – auf einer Bibel-App am Handy. Dennoch stellt sich die Frage "Welcher Stellenwert hat das Wort Gottes in meinem Leben?". In der diesjährigen Gebetswoche werden wir erneut über das Wort Gottes und seine Bedeutung in unserem persönlichen Leben und in der Gemeinde nachdenken. Es ist mein Gebet, dass wir uns in dieser besonderen Woche die persönliche Zeit für die Begegnung mit Gott in seinem Wort nehmen. Ich lade dich zu unseren täglichen Andachtsstunden ein! Nimm dir Zeit und erlebe die Gebetswoche in der Gemeinschaft mit anderen.

# DIE GEBETSWOCHEN AUF EINEM BLICK

## Sabbat, 2. November

Beginn der Gebetswoche im Rahmen des Gottesdienstes

## 3. - 8. November

Online-Gebetstreffen über ZOOM  
von 19.00 bis 20.00 Uhr



### Zugangsdaten

Meeting ID: 856 9833 2344

zoom

Pass Code: 12345

## Sabbat, 9. November

Abschluss der Gebetswoche im Rahmen des Erntedankgottesdienstes.

Jeder ist eingeladen eine Landestracht zu tragen.  
Alle sind zum Potluck eingeladen.

## ONLINE-GEBETSTREFFEN

Wir werden gemeinsam die Andacht der Lesung durchführen, von einem Sprecher einen geistlichen Impuls und eine persönliche Erfahrung hören, und beten.

- 3. November - Boris-Jordan Flores
- 4. November - Luise Schneeweiß
- 5. November - Gemeindeleitung
- 6. November - Oliver Fichtberger
- 7. November - Alexander Ott
- 8. November - Boris-Jordan Flores



---

Möge das Motto dieser Gebetswoche in unseren Leben Realität werden und wir mit Überzeugung sagen können  
**„Ich werde gehen und Gottes Wort weitergeben“.**



# Adventhaus Wien

Auf WhatsApp



Das Adventhaus Wien hat ab sofort einen WhatsApp-Channel. Such und abonniere gleich den Kanal **ADVENTHAUS Wien!**

Auf diesem Weg möchten wir

- Informationen
- wichtige Neuigkeiten und
- geistliche Impulse

der Gemeinde zeitnah und einfacher mitteilen.

## **Auf einem Blick**

- Dieser Kanal ist **keine** Chatgruppe
- Es gibt keine Chatfunktion
- Abonnenten dieses Kanals sind für andere nicht sichtbar. Allein der Pastor hat einen Überblick über die Mitglieder des Kanals.

Teile diesen Kanal mit unseren Gemeindegliedern und Freunden des Adventhauses!



**Scan mich!**

Vergiss nicht die Glocke oben rechts einzuschalten, damit du immer gleich über eine neue Mitteilung informiert wirst!

# Heute noch Christ sein? Wozu denn überhaupt?

Ist es nicht absurd, in einem Zeitalter der Skepsis an Gott und seine "Gute Nachricht" zu glauben? Kann dieses sogenannte "Evangelium" für mich und meinen Alltag überhaupt relevant sein? Diesen und vielen anderen Fragen spüren wir in der Predigtserie "Glauben. Wozu?" auf. Gemeinsam entdecken wir, was der "Kern" des christlichen Glaubens ist und wie die Gute Nachricht von Jesus von Nazareth sowohl für religiöse Kirchgänger als auch für Nichtchristen herausfordernd, ermutigend und lebensverändernd ist.

EINE PREDIGTSERIE IN WIEN ADVENTHAUS

# Glauben. Wozu?

DEN CHRISTLICHEN GLAUBEN ENTDECKEN

- 1 DAS EVANGELIUM - MEHR ALS EIN GUTER RAT
- 2 FORGIVEN - WENN GOTT DEINE SÜNDEN VERGISST
- 3 JESUS - MEHR ALS NUR EIN GUTER LEHRER
- 4 IN JESUS BLEIBEN
- 5 MIT GOTT MITFÜHLEN

mit Pastor Boris-Jordan Flores



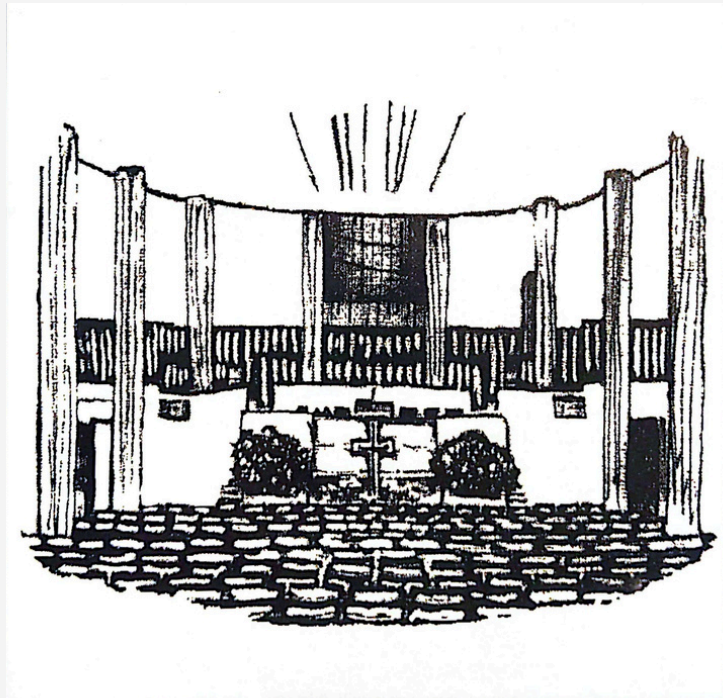
@wienadventhaus  
wien-adventhaus.adventisten.at



**Teile diese Predigtserie mit Menschen, die mehr über den christlichen Glauben erfahren möchten!**

# Ein Leben im Dienst

persönliche Eindrücke  
von Hans-Jürgen Cihak



Als Gemeinde Wien-Adventhaus blicken wir mit Dankbarkeit auf das Leben und den Dienst von Dr. Hans-Jürgen Cihak zurück. Er widmete sein Leben seinem Heiland und diente der Adventgemeinde und seinen Mitmenschen sein Leben lang. Am 22. Oktober 2024 legte Gott seinen treuen Diener zur Ruhe. Der Kampf ist gekämpft, der Lauf vollendet. Es wartet nun die Siegeskrone bei der Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.

Die nächsten Seiten sind ein Auszug aus der Gemeindechronik, die von Bruder Cihak zusammengestellt wurde. Er berichtet über seine Erfahrungen aus seinem Dienst in der Gemeindeleitung des Adventhauses Wien und im Gesundheitswerk der österreichischen Union.

Diese Aufzeichnung gibt uns einen Einblick in die Jahre 1971-72.

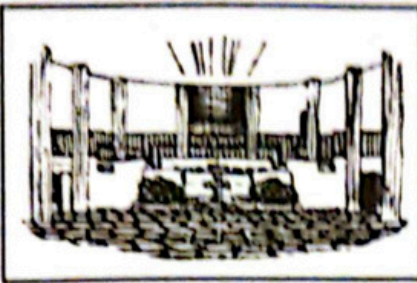
Wir freuen uns auf den Tag, wenn Jesus wieder kommt und das große Wiedersehen mit denen, die in Christus entschlafen sind, stattfinden wird.

Herr Jesus, komme bald!

## 16. Folge

## Gemeinde WIEN - Adventhaus 1971 - 1972

H.J. CHAK, persönliche Eindrücke



Ich habe mir natürlich Gedanken darüber gemacht, wie es möglich sein konnte, dass für die Folgejahre mit einigen Ausnahmen in meinem „Privatarchiv“ so wenig Material aufzufinden ist. Dass auch in den Unionsunterlagen ausgerechnet ebenso für diese Zeit manche Daten fehlen, kann ich natürlich nicht aufklären.

Aus der Wahlliste für das Jahr 1971 ist ersichtlich, dass ich in diesem Jahr als 5. Gemeindeleiter und damit im Gemeindevorstand tätig war, ebenso als Diakon und Sabbatschullehrer. Darüber hinaus betreute ich mit Sr. Ute Seidl, die damals noch ihr Medizinstudium abschloss, die Abteilung „Liga Leben und Gesundheit“.

Das bringt mich natürlich zu einem besonderen Kapitel meines Lebens und der Gemeindegeschichte und ich möchte hier einen Einschub machen, der über die unmittelbare Chronik der Gemeinde Adventhaus ein wenig hinaus reicht.

Ich selber befand mich in jenen Jahren gerade in der „Intensivphase“ meiner Facharztausbildung, die in der Hauptsache in operativer Tätigkeit auf einer Gynäkologischen Abteilung mit Geburtshilfe bestand und zahlreiche Haupt- und Nachtdienste im Krankenhaus erforderte.

Als ich mein Medizinstudium begann, tat ich das unter anderem mit dem Wunsch, mindestens einige Jahre als Arzt im Missionsfeld tätig zu sein, wobei meine spätere Frau diese Absicht teilte. Wie schon öfter erwähnt, waren unsere engen Freunde, Geschwister Hans und Gerti Fichtberger in jenen Jahren als Missionare in Kamerun tätig und wir ließen uns eifrig auch über unser dortiges Missionsspital in KOZA, im Norden Kameruns berichten, das von einem pensionierten amerikanischen Chirurgen, Br. Dr. Westphal geführt wurde. Dr. Westphal operierte nicht selten heroisch unter primitivsten Bedingungen, lediglich mit Stirn-

lampe und Notstromaggregat ausgerüstet, und befand sich dort Tag und Nacht im Dauereinsatz. Neben dem Krankenhaus hatte er auch noch eine Reihe von „Dispensaires“, sogenannten Behandlungsstationen zu betreuen und es war absehbar, dass er unter diesen Bedingungen nur mehr eine beschränkte Zeit tätig sein konnte. In unseren Vorstellungen sahen wir uns ein wenig als Nachfolger jener selbstlosen „Pioniere“ im Missionsgebiet unserer Division, die ihr gesamtes Leben in den Dienst der Arbeit für Gottes Sache gestellt hatten, wenn Gott uns an diesem Posten haben wollte.

Mission war nicht nur für uns, sondern auch für die Mehrzahl unserer Geschwister direkte Lebensaufgabe, wobei durch unsere Missionare in den Missionsfeldern ein enger und direkter Kontakt mit unseren Gemeinden gegeben war. Jeder in der Gemeinde versuchte auf seine Weise auch in seiner beruflichen Tätigkeit und im Rahmen der Gemeindeaktivitäten

„missionarisch“ wirksam zu sein. Ein eindrucksvolles Beispiel ist Br. Karl Koza, aus der Gemeinde Wien-Neubaugasse, der eine ganze Anzahl von Männern an seinem Arbeitsplatz für Gottes Sache gewinnen konnte, und damit eine Reihe von Familien in die Gemeinde brachte. Auch in unserer Gemeinde wurden von vielen ähnliche Anstrengungen unternommen. Wenn nicht anders, geschah dies durch Gebete und Gaben für die Außenmission und Teilnahme an der Verkündigungsarbeit, welche durch die Prediger und Gemeindeglieder in den der Gemeinde zugewiesenen Missionsgebieten erfolgte. Wie schon erwähnt war in jenen Jahren Br. Edgar Herrstein der verantwortliche Hauptprediger unserer Gemeinde. Br. Paul Hans Krämer und Br. Josef Winkler, der auch tatkräftig von seiner Frau unterstützt wurde, verstanden es vor allem auch durch ihr überzeugendes persönliches Beispiel immer wieder, die Geschwister zu aktivem Einsatz zu

bewegen. Nicht selten war ein großer Teil der Gemeinde Sabbat für Sabbat im Missionseinsatz unterwegs von Haus zu Haus.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle einem besonderen Kapitel der Adventgeschichte und meines Lebens ein wenig Raum geben.

Man hatte in jenen Jahren wieder begonnen von der Generalkonferenz und unserer Division der medizinischen Mission einen besonderen Stellenwert zu geben. Es war damals viel von der medizinischen Mission als „rechtem Arm“ der Botschaft die Rede, wie Sr. White das seinerzeit ausgedrückt und beschrieben hatte. 1962 hatten zwei amerikanische Brüder, ein Prediger und ein Arzt - Br. E.J. Folkenberg und Dr. J.W. Mc Farland -, eine Methode zur Raucherentwöhnung entwickelt, die in der Folge als „5-Tage-Plan“ weltbekannt geworden ist. Von den offiziellen Gesundheitsbehörden, insbesondere von der WHO wurde dem Kapitel Rauchen und Gesundheit in jenen Jahren ein besonderer Stellenwert zugemessen und führte unter anderem in den USA auf Grund einer Initiative von Präsident J.F. Kennedy zur vielbeachteten Veröffentlichung des „TERRY - REPORTS“, in dem die Zusammenhänge zwischen Rauchen und verschiedensten Krankheiten eindeutig medizinisch wissenschaftlich nachgewiesen wurden. Bis dahin war keine populäre, nicht-medikamentöse, wirklich erfolversprechende Entwöhnungstherapie vorhanden und nach Bekannt werden der oben beschriebenen Fakten war in weiten Bevölkerungskreisen ein großes Bedürfnis nach einer solchen Therapie gegeben.

Es war ein Verdienst unserer Gemeinschaft hier die ersten Schritte in diese Richtung getan zu haben. Nachdem der „5-Tage-Plan“ in großem Stil in den USA eingesetzt worden war und sich dort bewährt hatte, sollte er auch bei uns in Europa zur Anwendung kommen.

Br. Paul Steiner war Mitte der 60-er Jahre Leiter der Gesundheitsabteilung der Südeuropäischen Division und er bemühte sich darum, die ersten Unterlagen ins Deutsche zu übersetzen. Im September 1965 veranstaltete die „Österreichische Liga Leben und Gesundheit“ unter der Leitung von Br. J.A. Gratz den ersten 5-Tage-Plan in deutscher Sprache. Ein bekannter Wiener Arzt, Dr. Hans Rotter konnte für den Einführungsvortrag gewonnen werden, der am 12.9.1965 im Festsaal des Österreichischen Gewerbevereins in Wien 1., Eschenbachgasse 11 stattfand. In der Folge absolvierten 120 Teilnehmer den eigentlichen Plan, der von Br. Paul Steiner und Dr. Peter Lackner abgehalten wurde.



Dr. Peter LACKNER

Br. Dr. Lackner, der Bruder von Sr. Susanne Hatzinger war damals als de facto leitender Arzt in unserem Schweizer Sanatorium La Lignere in Gland tätig und war als Wiener eine gute Ergänzung zu dem Schweizer Br. Steiner. Ich erinnere mich noch recht gut an jene Veranstaltungen. Meine spätere Frau und ich waren unter anderem als Beobachter anwesend, noch sechs Wochen vor unserer Promotion und anschließender Hochzeit.

Schon damals traten die Brüder immer wieder an mich heran, um mich für eine diesbezügliche Mitarbeit zu gewinnen. Drei Jahre später, im Oktober 1968, führte ich dann mit Br. Walter Schultschik, der die Liga nach Br. Gratz übernommen hatte, den ersten von einer ganzen Reihe 5-Tage-

Plänen durch.

Heute kann man sich keine Vorstellung mehr von unserer Arbeit machen. Für die vergleichsweise „nüchternen“ österreichischen Verhältnisse war dies eine kleine Sensation. Unser erster 5-Tage-Plan fand in Linz in den dortigen Veranstaltungsräumen der Ärztekammer statt. Der Saal war bis zum Bersten gefüllt!

Selbst in den Gängen standen die Teilnehmer. Schichtarbeiter der VOEST und ein eigens aus dem Mühlviertel angereister Autobus mit Interessenten mussten aus Platzmangel abgewiesen werden. In der Lokalpresse wurde mehrfach berichtet und selbst der ORF stellte sich ein, um mit uns ein Interview für das Österreich-Bild zu machen, welches auch ungekürzt ausgestrahlt wurde. (Dazu könnte ich eine eigene Anekdote liefern). In der Folge des Planes kamen Fachärzte aus der Umgebung zu uns und baten uns inständig um unser Material. Wir erhielten mehrfache Anfragen aus Öffentlichkeit und Presse. Damals stand aus medizinischer Sicht vor allem die Aufklärung über die tatsächlichen Gefahren des Rauchens und seiner Zusammenhänge im Vordergrund, die bei weiten Teilen der Bevölkerung noch so gut wie unbekannt waren. Unser Film „Einer von 20.000“ lieferte dazu ein eindrucksvolles Beispiel. Die Ergebnisse des Terry-Reports waren Hierzulande noch nicht bekannt und die offiziellen Gesundheitsorgane des Landes hatten sich dieses Themas noch in keiner Weise angenommen. So war es kein Wunder, dass wir einen gewaltigen Zulauf hatten. In Linz nahmen 250 Raucher (210 Männer und 40 Frauen im Alter zwischen 15 und 75 Jahren) teil und wahrscheinlich hätten wir im Anschluss noch einmal die gleiche Anzahl Personen betreuen können. Unsere Möglichkeiten waren jedoch aus zeitlichen und finanziellen Gründen beschränkt. Ich legte damals im Sinne der „Erfinder“ des Therapieplanes strengen Wert darauf, den 5-Tage-Plan kostenlos den Teilnehmern anzubieten und alle Kosten wurden von der Liga Leben und Gesundheit aus den Beiträgen der

Geschwister und aus Spenden der Teilnehmer getragen. Trotzdem war es vor allem ein Verdienst von Br. W. Schultschik, dass wir in der Folge mit Ausnahme von Eisenstadt praktisch in jeder Landeshauptstadt und darüber hinaus in vielen kleineren Zentren den Plan präsentierten. Die meisten und „größten“ 5-Tage-Pläne führte ich mit Br. Schultschik durch, aber auch Br. G. Schleifer, Br. E. Herrnstein und Br. J. Fichtberger habe ich als ausgezeichnete Partner schätzen gelernt.

Es würde den Rahmen dieser Chronik sprengen über die seinerzeitigen Aktivitäten zu berichten. Ich erinnere mich noch gut an Graz (1969) mit 148, Innsbruck (1970) mit 217 Teilnehmern und an die Landeshauptstädte Bregenz, (Br. Franz Krakolinig und Br. Hämmerle werden sich sicher noch daran erinnern: Ich flog damals direkt nach meiner Vormittagsordination mit der AUA nach Zürich, fuhr anschließend mit dem Zug nach Bregenz, wo nach meinem Ausstieg gleich schräg gegenüber dem Bahnhof sofort nach meinem Eintreffen der 5-Tage-Plan begann. Nach dem letzten Abend am Sonntag bestieg ich den Nachtzug und kam gerade pünktlich nach Wien, um mit meiner Ordination wieder beginnen zu können.

Weitere Stationen waren Klagenfurt und Salzburg (jeweils in der Gemeinde), sowie St. Pölten und Ternitz (um auch einige kleinere Industriezentren zu nennen), wo wir damals 5-Tage-Pläne durchführten. Auch bei uns im Adventhaus hielt ich zwei 5-Tage-Pläne mit größeren Teilnehmerzahlen ab, die für mich eine besondere Herausforderung darstellten. Der erste Therapie-Plan fand von Mittwoch, 27. September bis Sonntag, 1. Oktober 1972 im Großen Saal statt und es nahmen daran 74 Personen (54 Männer und 20 Frauen) teil.

Über unsere Tätigkeit wurde damals in zahlreichen Zeitungen berichtet. Ich habe noch heute Blätter wie die Kronen Zeitung, die OÖ-Nachrichten, die Süd-Ost-Tagespost, die NÖ-Nachrichten, die Kleine Zeitung Graz und andere in meinem Besitz, die zu unseren Veranstaltungen einluden und darüber berichteten.

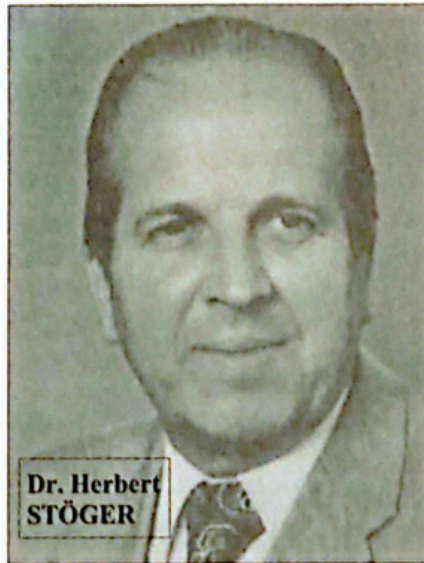
Dabei findet sich ein Ausschnitt in der Süd-Ost-Tagespost, anlässlich unseres zweiten 5-Tage-Plans in Graz 1982 mit Br. G. Schleifer, der Br. Schultschik als Liga-Verantwortlichen abgelöst hatte, wo mein Foto neben dem von Dr. Wegscheider und Herrn Univ. Prof. Dr. Karl Harmoncourt zu finden ist, der sich damals als Internist und Vorstand des dortigen Krankenhauses sehr für den Plan eingesetzt hatte.

Aber auch im Bereich der Division hatte man die „Zeichen der Zeit“ erkannt und so wurde von unserer Gemeinschaft der 1. Europäische Kongress „Rauchen und Gesundheit“ auf wissenschaftlicher Basis organisiert und abgehalten. Dieser fand unter der Leitung von Br. Prof. Dr. Kh. Woeber aus Aachen, vom 6.- 9. Sept. 1971 in Bad Homburg (D) statt. Daran nahmen zahlreiche europäische Wissenschaftler und Prof. Dr. Luther Terry als Ehrenpräsident teil. (Der 2. Kongress sollte dann vom 28.- 31. 8. 1978 in Rotterdam folgen.) Natürlich wurden auch wir als österreichische adventistische Ärzte zur Mitarbeit eingeladen.

Dies war aber nur ein Teil meiner Tätigkeit. Br. Dr. Peter Lackner, der mir außer meinem Vater ein besonderes Vorbild für meine Lebensaufgabe als Arzt war, (Dr. P. Lackner im besonderen als „ärztlicher Missionar“ im eigentlichem Sinn), hatte sich schon vor seiner Promotion um alle im medizinischen Bereich Beschäftigten unserer Gemeinden gekümmert und setzte dies fort, solange er in Wien war. So war es denn für mich ein Anliegen, die zunehmende Zahl von Ärzten und Medizinstudenten in unseren Gemeinden zusammen zu rufen, um sie auch in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Da sich mehr und mehr herausstellte, dass sich auf Grund von organisatorischen und politischen Umwälzungen die Möglichkeit im Missionsfeld tätig zu sein verminderte, fragte ich Gott, ob meine Arbeitskraft nicht in der Heimat eingesetzt werden sollte.

Am 21. und 22. Feb. 1970 organisierte ich dann bei uns im Adventhaus die 1. Regionaltagung für Ärzte und Medizinstudenten der

österreichischen Union. Zu diesem Anlass lud ich Dr. Herbert Stöger, der damals noch als Lektor und Professor für klinische und Neuropsychologie an einer unserer Universitäten in den USA, dem Pacific Union College in Florida, tätig war, als Gastredner ein. - Im Sommer 1972 wurde er dann übrigens von der Division als Sekretär für die ärztliche Abteilung (Health und Temperance) ernannt, und war als solcher viele Jahre auch für die ärztlichen Belange unserer Union verantwortlich.



Dr. Herbert STÖGER

Um euch zu zeigen womit wir uns damals beschäftigten sei ein kleiner Einblick in das Programm erlaubt:

Am Vormittag hielt nach der Sabbatschule Br. Dr. Stöger die Predigtstunde. In seinem Nachmittagsreferat nahm er dann zu „Adventistischen Gesichtspunkten zu einer Medizin von morgen“ Stellung. Br. Dr. E. Schnötzing, damals schon praktischer Arzt in Wiener Neustadt, sprach über: „Ärztliche Mission in Österreich - Anliegen, Möglichkeiten und Grenzen vom Standpunkt des praktischen Arztes“. Anschließend referierte unser damaliger Vorsteher Br. Otto Übersax zu dem Thema: „Arzt und Seelsorger - wie ich mir als Prediger diese Zusammenarbeit vorstelle.“

Weitere Themen waren: Dr. S. Stuschka: „Probleme der Zahnmedizin heute“; Cand. Med. Gerhard Svreck-Seiler: „Neurose - Therapie - Verantwortung“;

Dr. H.J. Cihak und W. Schultschik: „Der „5-Tage-Plan“ - Erfahrungen mit einem Kapitel vor-

beugender Medizin in Österreich“; Dr. Maria Stöger: „Meine Erfahrungen als Intern und Resident in den Vereinigten Staaten“; und Cand. Med. Dr. Karl Rath: „Medizinstudent heute“.

Die Impulse für meine Arbeit in diesen Jahren waren mehrfache: Vom 14. - 21.9. 1969 hatte in Bad Gastein die 1. Internationale Ärztetagung der Gem. der STA, organisiert von unserer Division unter dem Thema „Der christliche Arzt in unserer Zeit“ stattgefunden.

Br. O. Bremer, Hamburg hielt die Andachten.

Br. Dr. R. Waddell, Sekretär der ärztl. Abteilung der Gen. Konferenz; Prof. Dr. L. Hardings, Loma Linda; Prof. Dr. Kh. Woeber, Aachen; Dr. Peter Lackner, Gland; Dr. Lothar Schmidt, Berlin; Doz. Dr. Vollrath, Würzburg und andere hielten hervorragende wissenschaftliche Referate bei dieser Tagung. Musikalisch wurden diese Tage bereichert durch die Beiträge von unserer international anerkannten Cembalo-Interpreten, Sr. Prof. Vera Schwarz-Stöger, aus dem Adventhaus, unter dem Titel: „Österreich - Land des Barocks“.

Bei dieser Tagung hatte sich gezeigt, dass auf Grund der politischen Situation viele unserer Geschwister aus den „Ostblockländern“ nur teilnehmen konnten, wenn sie mittels einer „neutralen Einladung“ einer „nicht-kirchlichen Organisation“ dazu aufgefordert wurden. Als Land das geschichtlich einer europäischen (insbesondere unter anderem auch osteuropäischen) Tradition verpflichtet ist, fühlten wir uns als kleine neutrale österreichische Basis verpflichtet, diese Möglichkeit zu schaffen. Unser Landsmann bei der Division, Br. Dr. Herbert Stöger als Grazer, von dem diese Initiative ausging initiierte dieses Bestreben und bat mich um unsere Unterstützung. Ich sah es deshalb auch als meine Aufgabe an, im Gemeindebereich eine entsprechende Basis von Kollegen zusammen zu führen und so bald als möglich auch juristisch in unserem Land die nötigen Schritte für die Konstituierung einer entsprechenden Plattform zu schaffen (Eintragung ins Vereinsregister).

Dies konnte natürlich nur in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Union realisiert werden. (In der Folge wurde dem auch offiziell Rechnung getragen, als nicht zuletzt im Auftrag der Division, unser Unions-Vorsteher, Br. Otto Übersax, mich namens des Unions-Ausschusses Ende 1973 in die Verantwortung als ärztlicher Sekretär der Österreichischen Union berief. Seitdem verband mich auch eine immer enger werdende, freundschaftliche Zusammenarbeit mit Br. Dr. Herbert Stöger.)



Br. Otto  
ÜBERSAX

Neben meiner beruflichen Arbeit und meiner Tätigkeit in unserer Gemeinde beschäftigte mich vor allem dieses Anliegen. Ich korrespondierte mit den verschiedensten Institutionen unserer Gemeinschaft im In- und Ausland um mir Anregungen zur Erstellung der nötigen Statuten für unsere Vereinigung zu holen. Am 8. Dez. 1971 hatte ich unsere Kollegen aus dem ganzen Land zur bereits 6. Regionalen Ärzteversammlung österreichischer adventistischer Ärzte, Medizinstudenten und Zahnärzte auf den Semmering ins Haus Stefanie zusammengerufen. Ich legte großen Wert darauf, unsere Zusammenkünfte immer auch in Gemeinschaft mit der Abteilung Predigtamt ablaufen zu lassen. So waren an dieser Tagung wieder Br. O. Übersax und Br. W. Schultschik unsere Gäste als Referenten. Prediger aus dem ganzen Land waren als Gäste willkommen.

Br. W. Schultschik bemühte sich um die geistliche Ausrichtung.

Unser Vorsteher, Br. Otto Übersax stellte in seinem Referat dar, „Was die Gemeinschaft 1972 von ihren adventistischen Ärzten wünscht“; Cand. med. Christa Matzner gab einen Überblick über unsere Arbeit im Jahr 1971; Br. Dr. E. Schnötzing und Br. W. Schultschik berichteten über den eben abgehaltenen 5-Tage-Plan in Villach. Br. G. Svrcek-Seiler informierte über den Verhandlungsstand der Eintragung unserer neu zu gründenden Gesellschaft in das Vereinsregister.

Ich selbst gab einen Rückblick über den 1. Internationalen wissenschaftlichen Kongress „Rauchen und Gesundheit“ in Bad Homburg und Br. Svrcek teilte uns Gedanken zum Akademikertreffen in Freudenstatt mit.

In der Folge wurden unsere Bemühungen zügig vorangetrieben, da auf Divisionsebene eine weitere internationale Tagung in absehbarer Zeit geplant war.

In den ersten Monaten des Jahres 1972 waren die Voraussetzungen geschaffen und es erfolgte die juristische Eintragung unseres Ärztekollegiums ins Vereinsregister.

So konnte ich schließlich für den 16. April 1972 unsere Ärzte, Akademiker, Prediger, Vertreter der Schule Bogenhofen und alle Ältesten unserer Gemeinden zur Gründungsversammlung der OESTERREICHISCHEN VEREINIGUNG FÜR VORBEUGENDE MEDIZIN UND GESUNDHEITSERZIEHUNG ins Gästehaus Silvana auf dem Semmering einladen. (Seite 73)

Ich erinnere mich noch sehr gut an jene Veranstaltung. Im wissenschaftlichen Teil hatte ich Br. Walter Flandera als Vertreter der Schule zu einem Referat eingeladen.

Er sprach gerade über die Erziehungsprobleme unserer Kinder aus schulischer Sicht, als der Raum durch einige heftige Erdstöße eines im Wiener und NÖ Raum weit spürbaren Erdbebens erschüttert wurde. Er ließ sich dadurch jedoch nicht beirren und fuhr ungerührt in seinem Referat fort. Am Ende der Sitzung wurden die Teilnehmer dann zu einem gemeinsamen Mittagessen ins Restaurant des Gästehauses eingeladen.

Erwähnen möchte ich bei dieser Gelegenheit, dass ein Großteil der finanziellen Aufwendungen für diese Aktivitäten von unseren Kollegen getragen wurde, da es bis dahin ja offiziell noch keine ärztliche Abteilung in der Union gab. Erst Ende 1973 erfolgte dann meine Ernennung zu dieser Aufgabe und damit hatten unsere Kollegen auch eine offizielle Basis in der Union.

Meine Aufgabe als ärztlicher Sekretär sah ich in der Folge auch darin, mehr und mehr die österreichischen Gemeinden der Reihe nach zu besuchen, um dort zu predigen und Gesundheits-Seminare und Vorträge über Medizin-Ethik abzuhalten. Dazu zählten in den späteren Jahren auch regelmäßige Besuche der Schule in Bogenhofen mit Blockseminaren für die Theologie-Studenten. Br. Otto Riegler, der damals Schulleiter war und mich regelmäßig einlud, bezeichnete mich einmal scherzhaft als „Reisenden in Sachen Sex“.

Dabei erinnere ich mich noch ganz lebhaft an eine Fahrt Sabbat morgens über den völlig vereisten Wechsel nach Weiz in die dortige Gemeinde. Ich „schwindelte“ mich an einer Reihe Unfallautos vorbei und kam nur mit viel Glück und Gottes Hilfe doch noch pünktlich in die Gemeinde. Mein „intensivster“ Sabbateinsatz erfolgte ebenfalls in der Steiermark. Ich startete um halb sieben Uhr morgens in Wien. In der „1. Stunde“ (9-10 Uhr) predigte ich in Leoben, von 10-11 Uhr in der Gemeinde Bruck; am Nachmittag folgte ein zweistündiges Seminar in der Gemeinde Graz und anschließend noch eine Jugendstunde. (Ich erinnere mich noch, dass Br. Herbert Brugger dort als Predigerpraktikant anwesend war.)

Ich könnte über jene Aktivitäten noch viele Seiten lang berichten, wollte hier aber nur einen kleinen Einblick in die besondere Seite des medizinischen Werkes geben, die auch zur Adventgeschichte gehört. Viele österreichische Mediziner der „1. Stunde“ in unserer Gemeinschaft gehörten ja zumindest zeitweise dem Adventhaus an, sofern sie in Wien studierten und waren auf diese Weise unserer Gemeinde verbunden.

# OESTERREICHISCHE VEREINIGUNG FÜR VORBEUGENDE MEDIZIN UND GESUNDHEITSERZIEHUNG

POSTFACH 66

1094 WIEN

Arbeitstagung am Semmering  
Haus ' Stefanie '

25.und 26.November 1972

Beginn: Samstag, 25.11.  
16,00 Uhr

## T R A K T A N D E N

1. Begruessung durch den Vorstand
2. Von der Improvisation zum Konzept-  
Gedanken und Vorschlaege zu einer  
regionalen Gesundheitsplanung
3. Arbeitskreise
4. Empfehlungen
5. Verschiedenes

Wien, im April 1972

PROGRAMM

ÖSTERREICHISCHE  
VEREINIGUNG  
FÜR VORBEUGENDE MEDIZIN  
UND  
GESUNDHEITSERZIEHUNG

*Euer Hochwohlgeboren!**Sehr geehrte Frau Doktor,**Sehr geehrter Herr Doktor!*

VORSTELLUNG

Wir dürfen Sie zur Gründungsversammlung der *Oesterreichischen Vereinigung für vorbeugende Medizin und Gesundheitserziehung* — mit deren Zielsetzung Sie sicher schon persönlich bekanntgemacht worden sind — am 16. April 1972 um 9.30 c. t. in dem Gästehaus Silvana am Semmering höflichst einladen.

*Dr. med. Hans Cibak**Dr. med. Erhard Schnötzing**Dr. med. Gerhard Surcek-Seiler**als Proponenten.*

## WISSENSCHAFTLICHER TEIL

*Herr W. Flandera: Erziehungsprobleme unserer Kinder aus schulischer Sicht**Herr G. Surcek-Seiler: Der Cerebrale Insult — Aspekte zur Prophylaxe eines einschneidenden Geschehens**Herr H. Cibak: Prophylaxe und Praenotation der Carcinome des Uterus*

## GESCHÄFTSSITZUNG

Insoweit kann man sie auch als Teil der Gemeindechronik anführen. Gleichzeitig ist es verständlich, dass ich Mühe hatte, meine Arbeitskraft gleichmäßig zwischen Beruf, Gemeinde und Aufgaben in der Union zu verteilen und hier das richtige Gleichgewicht zu finden. Letztere beanspruchte mich bis zur Unionskonferenz im Mai 1991, wo mich Dr. Oskar Sommer aus Enns als ärztlicher Unions-Sekretär ablöste. Deshalb bitte ich um Verständnis, wenn ich nur wenig über die direkten Ereignisse der Gemeinde in jenen Jahren im Gedächtnis behalten habe und daher nur wenig darüber berichten kann.

Kommen wir nun aber zu den eigentlichen lokalen Gemeinde-Agenden, die mir vorliegen:

In der Besetzung der Aufgabenverteilung gab es zu den Vorjahren 1971 kaum eine Veränderung. Die Gemeindeleitung wurde von Br. Rudolf Schneider als Ältestem angeführt. Br. E. Hatzinger, Br. J. Matzner, Br. K. Hanel (ebenfalls eingeseget) und Br. Dr. H.J. Cibak unterstützten ihn in seiner Arbeit. Br. K. Seidl und Br. J. Winkler waren 1. und 2. Diakon.

Schon damals hatte Br. E. Weichselbaum unterstützt von Sr. St. Kurfürst die Verantwortung als

Schatzmeister.

In der Sabbatschulleitung waren der Reihe nach beauftragt: Br. F. Kurfürst, Br. G. Grau, Br. P. Klimt und Br. E. Niggel.

Sr. Susanne Hatzinger war Leiterin der Kindersabbatschule.

Den Missionsdienst teilten sich Br. P.H. Krämer, Br. J. Winkler und Br. G. Floder.

Br. Herbert Schwarz und Sr. Christa Matzner waren Jugendleiter.

Jungwachtleiter waren der Reihenfolge nach Br. W. Neugebauer, Br. R. Schiegl und Br. E. Weichselbaum.

Der Gliederstand am Beginn des Jahres 1971 betrug 356.

## Termine im November

|                    |  |
|--------------------|--|
| 02. - 09. November | Gebetswoche  |
| 09. November       | Erntedankgottesdienst und PotLuck<br>Religionsunterricht |
| 12. November       | Gemeindeausschusssitzung                                 |
| 16. November       | Jugendstunde   |
| 23. November       | Jugendsabbat Wien im Unionsgebäude                       |
| 24. November       | Ukrainischer Gottesdienst für Gäste                      |

## Gebetsanliegen

Die Gemeindeleitung betet regelmäßig für die Anliegen der Gemeinde.  
Du kannst gerne dein Gebetsanliegen mit uns teilen! Schreibe uns unter  
leitung@adventisten.at! Du kannst uns natürlich auch über das Handy erreichen.  
Kontaktdaten findest du unter wien-adventhaus.adventisten.at.

*Die mit einem besten Sinn umgibst du mit Frieden,  
weil sie ihr Vertrauen auf dich setzen!  
Vertraut auf den HERRN für immer, denn der  
HERR ist der ewige Fels.*

*Jesaja 26, 3-4*